INSTITUT ST. PHILIPP NERI

Berlin 2007/2

Institut St. Philipp Neri
Gesellschaft apostolischen Lebens
päpstlichen Rechts

St. Afra-Stift
Graunstraße 31
13355 Berlin

Heilige Messen im klassischen
römischen Ritus

Sonntag:	10:30	Hochamt
Mo. - Fr.:	17:30	Rosenkranz
	18:00	Hl. Messe
Samstag:	8:30	Rosenkranz
	9:00	Hl. Messe

Telefon: 030/20606680
0175/5962653

Email:info@institut-philipp-neri.de

Internet: http://www.institut-philipp-neri.de

S-Bahn: Gesundbrunnen
U-Bahn: Voltastraße
Bus 247: Gleimstraße

Bankverbindung:
Freundeskreis St. Philipp Neri e.V.
Kontonummer: 6002557 019
Bankleitzahl: 370601 93
PAX-Bank e.G. Berlin

Inhalt:

4 Aus dem Leben des Instituts

7 Fronleichnam in Köllerbach

8 Propst Dr. Goesche zum Motu Proprio

11 Interview mit S. E. Bischof Rifan

12 Zu Gast beim Freitagsoratorium

20 Robert Schumann und das St-Afra-Stift

23 Reiseeindrücke aus Rom

26 Kieck ma, een Christlicher

27 Dringend gesucht: 2 x 1000 Freunde

28 Einladung zu Priesterweihe und Primiz von Diakon Achatz

Impressum:
Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes:
Propst Dr. Gerald Goesche
Graunstr. 31 - 13355 Berlin

Redaktion: Dr. Michael Charlier

Vorwort

Liebe Freunde und Wohltäter des Instituts St. Philipp Neri!

Näher kann man unserem hl. Vater bei einer Audienz kaum kommen. Anläßlich der Weihe des Bildes des „Barmherzigen Jesus von Berlin“ konnte unser Chefredakteur Dr. Charlier das Titelbild selbst aufnehmen.

Besonders nahe war uns der Papst während der Zeit, in der wir das Motu Proprio erwarteten. Und nicht nur wir warteten gebannt: Es gab keine bedeutendere Zeitung, die sich nicht mit dem Kernanliegen der Kirche, dem angemessenen Gottesdienst beschäftigte. Innerhalb der Kirche hat man vielleicht zu wenig wahrgenommen, wie wertvoll diese lange Wartezeit apostolisch und missionarisch gewesen ist. Als es soweit war, konnten wir mit zahlreichen Berliner Freunden ein frohes Tedeum singen, und das gerade eben erst entstandene Palestrina-Ensemble unter Leitung unseres Regens Chori Martin Kondziella konnte die Missa Papae Marcelli von Palestrina aufführen. Dankbar dachten wir an die Nähe Papst Benedikts zu unserem Institut - nicht erst jetzt, sondern schon seit den Tagen unserer Entstehung.

Bleiben Sie unserem Werk, welches in so besonderer Weise die Inspirationen des regierenden Pontifex aufnimmt, verbunden. Schon jetzt freuen wir uns darauf, möglichst viele von Ihnen bei der dritten Priesterweihe in der noch nicht ganz vierjährigen Geschichte des Instituts an Allerheiligen in Berlin begrüßen zu können.

In herzlicher Vorfreude grüßt Sie Ihr

Dr. Gerald Goesche, Propst

P.S.: Bitte beachten Sie besonders die beiden letzten Seiten dieses Heftes

Aus dem Leben des Instituts

Die Monate von März bis Juni, vom Beginn der Fastenzeit bis Fronleichnam, bringen uns die Höhepunkte des Kirchenjahres und damit auch eine Fülle von Ereignissen in der Gemeinde. Dazu kamen in diesem Jahr noch eine Reihe von außerordentlichen Festlichkeiten, die uns einen dicht gedrängten Festkalender bescherten.

Das begann in diesem Jahr mit der Reise von 25 Gemeindemitgliedern nach Rom (eigener Bericht auf S. 23), zur Segnung des Bildes vom „Barmherzigen Jesus von Berlin“ durch den Heiligen Vater, die am 14. März erfolgte.

Kaum waren wir wieder zurück, begann am 1. April mit dem Palmsonntag die Karwoche. Die Palmweihe fand in diesem Jahr erstmals in

der Krypta vor dem Bild des Barmherzigen Jesus statt.

In der Osternacht hatte die Gemeinde die große Freude, daß ein junges Mädchen durch die Taufe in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen werden konnte.

Direkt in der Osterwoche, am 12. April, feierte Pater Alanus OP, der dem Institut freundschaftlich verbunden ist, in St. Afra ein feierliches Amt zum 25. Jahrestag seiner Priesterweihe.

Und am Weißen Sonntag, dem 15. April, konnten wir gleich vier Kinder aus der Gemeinde zu ihrer ersten heiligen Kommunion begleiten.

Dann hatten wir im April auch noch zwei Trauungen in St. Afra – wir wünschen den frisch verheirateten Eheleuten Gottes Segen und alles Gute!

Am Samstag, den 28. April, zelebrierte Propst Dr. Goesche in Kevelaer das festliche Hochamt anläßlich der Jahrestagung der Laienvereinigung für den klassischen römischen Ritus in der Katholischen Kirche (Pro Missa Tridentina = PMT). Ende Mai sprach er dann vor dem Initiativkreis katholischer Laien und Priester im Bistum Osnabrück über den "Neuaufbruch katholischen Lebens in der Metropole Berlin", und Anfang Juni hielt er in Bayreuth den Festvortrag zum Festkomers des CV Langobardia: „Die Konkretheit des Glau-

bens - eine Wiederentdeckung“.

Anfang Mai hatten wir dann Besuch aus London, als Pater Uwe Michael Lang vom Brompton Oratory das Institut besuchte und am 2. Mai vor dem Alfred Bengsch Kreis über sein großes Thema sprach: „Conversi ad Dominum – Geschichte und Theologie der christlichen Gebetsrichtung“.

Ebenfalls im Mai wurde Herr Thomas Achatz ISPN in der Klosterkirche von Schellenberg/Liechtenstein von Erzbischof Haas erst zum Subdiakon (am 11. 5.) und am folgenden Tag zum Diakon geweiht. Zur Priesterweihe, die für das Fest Allerheiligen in Berlin vorgesehen ist, sind natürlich alle Freunde des Instituts ganz herzlich eingeladen (S. letzte Seite).

Und dann Fronleichnam. Zum zweiten Mal bauten wir vier Altäre auf und eine kleine Prozession zog zur Anbetung und Verherrlichung des Allerheiligsten Sakramentes durch unseren schönen Garten.

Mit großer Freude und Dankbarkeit nahmen wir am 7. Juli die Veröffentlichung des Motu Proprio zur allgemeinen geregelten Freigabe der Liturgie im “älteren Gebrauch” des römischen Ritus auf. Am 15. Juni feierten über 150 Personen mit uns das Dankhochamt mit anschließendem Tedeum. Das Palestrina-Ensemble sang aus diesem Anlaß die Missa Papae Marcelli von Giovanni Pierluigi da Palestrina.

Fronleichnam in Köllerbach

Seit dem 25. Februar dieses Jahres ist das Institut Philipp Neri auch für die Gläubigen des alten Ritus im saarländischen Püttlingen-Köllerbach verantwortlich. (Wir haben im letzten Rundbrief ausführlich darüber berichtet.) Eine große Fronleichnamsprozession durch den ganzen Ort gehört dort zur Tradition - und in diesem Jahr gedachte die St. Martins-Gemeinde auch ganz besonders des hl. Philipp Neri, der ihr dabei geholfen hat, eine gute kirchenrechtliche Regelung zu finden.

Zu den Traditionen, die sich die Köllerbacher bewahrt haben, gehören auch die Blumenteppiche vor den Altären, die nach tagelanger Planung und eifrigem Blumensammeln am Abend vor Fronleichnam ausgelegt werden. Dann warten alle ängstlich, ob Regenwolken aufziehen - aber in diesem Jahr ging alles gut. Fast zu gut; es war sehr warm.

Harmonie zwischen Himmel und Erde

Propst Dr. Goesche im Interview mit Radio Vatikan

Am Tage der Veröffentlichung des Motu Proprio führte Mario Galgano von Radio Vatikan ein Interview mit Propst Dr. Goesche, das wir hier gegenüber der gesendeten Fassung leicht gekürzt wiedergeben.

Radio Vatikan: Was bedeutet eigentlich Ihrer Meinung nach die Veröffentlichung des „motu proprio" für die christlichen Gemeinden?

Propst Dr. Goesche: „Man muß mit Voraussagen sehr vorsichtig sein. Der Mensch denkt und Gott lenkt - und man soll dort keine Grenzen setzen. Aber ich glaube, daß der Papst sich in beide Richtungen wendet - an diejenigen, die denken, sie haben in der Gemeinde schon alles, und an die, die am Überlieferten hängen - wenn er mit dem heiligen Apostel Paulus sagt: „Unser Mund hat sich für euch aufgetan, unser Herz ist weit geworden". Diese neue Freiheit in Christus, die Weitung der Herzen innerhalb der Kirche, ist eine große Hilfe zur inneren Gesundung. Eine Hilfe um zu verstehen, daß das, was früheren Generationen heilig war, wie der Papst sagt, auch uns heilig und groß bleibt.

Aber mir liegt auch daran, über das Innerkirchliche einen Augenblick

Foto:Konzept und BIld / Cathrin Bach

hinauszuschauen, weil ich ja hier in Berlin quasi an vorderster Front stehe. Da sieht man sehr stark - und auch das kommt im Brief an die Bischöfe sehr gut zum Ausdruck - dass einerseits Intellektuelle und Künstler sich zum alten Ritus besonders hingezogen fühlen. Wir hatten gerade in den deutschen Zeitungen eine große vorbereitende

Diskussion in den Feuilletons, die das deutlich gemacht hat. Auf der anderen Seite kann man hier sehen, daß oft junge Leute, die ja die Form, den Ritus und das Sakrale suchen und denen oft sehr zweifelhafte und schlechte Angebote aus falschen Quellen gemacht werden, daß die hier auf einmal das finden, was sie suchen. Insofern machen wir schon auch mit und für die Gemeinden hier ein bißchen innerstädtische Mission."

Radio Vatikan: Nun ist es ja so, daß der Papst eigentlich auf eine gegenseitige Befruchtung dieser beiden Formen des einen Ritus hofft, das Stichwort dazu ist Sakralität. Was ist dabei Ihrer Meinung nach entscheidend, was muß man da beachten?

Propst Dr. Goesche: „Ich kenne viele junge Mitbrüder, die zu uns kommen, um eben diese Sakralität zu erleben. Sie nehmen das dann als Haltung mit in den neuen Ritus, ähnlich wie alte Pfarrer ihre Haltung mitgenommen haben, als das Messbuch Pauls VI herauskam. Das ist, glaube ich, sehr gesund und normal. Theologisch muß man dazu sehen, daß vielfach die Meinung vertreten wird, daß es, seit Jesus vor den Mauern der Stadt am Kreuz starb und der Vorhang im Tempel zerriss, keine Trennung mehr von sakral und weltlich gibt. Das hat sich in den letzten Jahren oft so ausgewirkt, daß das Weltliche in die Kirche eindrang und das Sakrale

Am 15. 7. nehmen mehr als 150 Gläubige am Tedeum zum Dank für das Motu Proprio teil

im Grunde erdrückte. Aber genau umgekehrt macht es uns der Papst vor, und genau umgekehrt muß es sein. Es geht darum, daß das Heilige, Jesus Christus, der Herr, daß der von seinem Opfer, von seiner Auferstehung her die Welt heiligt und verwandelt. In einer „getauften Landschaft", wie sie die Heimat des Papstes in Bayern ist, kann man das immer wieder gut sehen."

Radio Vatikan: Ich höre in Ihren Worten vielleicht auch eine, sagen wir eine Begeisterung für diese Form. Was ist denn eigentlich das Schöne an dieser außerordentlichen Form dieses Ritus? Was würden Sie als schön oder wichtig bezeichnen?

Propst Dr. Goesche: „Das ist gar nicht ganz so einfach zu beantworten. Eine Berufung ist immer irgendwie ein Geheimnis. Warum liebt der Eine diese Frau und der Andere jene? Und warum wird man zu diesem Orden berufen oder zu jenem? Aber wenn ich darüber nachdenke, was hier das Entscheidende ist, stellt sich mir das

Unterschriften für die Dankadresse an Papst Benedikt

so dar: Ich selbst bin ja Jahrgang 1960, komme also aus der neuen Form des Ritus. Die alte Form habe ich erst später kennengelernt in der Benediktiner-Abtei Le Barroux in Frankreich - gewissermaßen auf den Spuren Papst Gregor des Großen, mit dem ja das „motu proprio“ richtig ansetzt.

Da war vor allem diese Schönheit in der Form, in einer ganz großen Harmonie. Vielleicht ist das die beste Erklärung: Eine Harmonie zwischen Himmel und Erde , so wie wir zum „Vater Unser“ beten, aber auch einer Harmonie im Jetzt. Als ich so an meinem Altar stand, die Messe zelebrierte und die anderen Priester an den anderen Altären, habe ich die Einheit des Priestertums ganz besonders tief empfunden. Diese vielen Messen waren eben doch immer das eine Opfer Christi, und das wurde da besonders gut sichtbar. Dort hat mich auch besonders berührt, daß vieles, was ich über die Heiligen wußte – auch davon schreibt der Papst ja hier – daß all das so gut mit der Stille, der Mystik, dem Geheimnishaften, aber eben auch der Musik, in diesem Gesamtkunstwerk übereinstimmt. Ich denke, daß schon der Titel „Summorum pontificum“ sehr gut zeigt, daß der Papst das eingeordnet wissen will in diese große liturgische, kirchengeschichtliche, frömmigkeitsgeschichtliche Kontinuität und Harmonie, die dem alten Ritus seine besondere Kraft und Schönheit gibt.“

Radio Vatikan: Möchten Sie noch etwas sagen, was ihnen ganz besonders am Herzen liegt?

Propst Dr. Goesche: „Mir liegt natürlich am Herzen, daß diejenigen, die in den letzten Jahren und Jahrzehnten so viel dafür getan haben, daß dieser altehrwürdige Ritus in der Kirche erhalten bleibt, jetzt auch die Früchte Ihrer Opfer und Gebete genießen können. Daß sie auch wirklich zur ganzen Einheit, auch zur kirchenrechtlichen, sichtbaren, klaren Einheit zurückfinden können und nicht irgendwie im Abseits stehen bleiben, sondern daß auch gerade da sich das Herz weitet und das ganze fruchtbar wird für alle Seiten und alle Beteiligten. Dann kann die Schönheit der Kirche noch mehr und noch leichter sichtbar werden.“

Eine Wohltat für die ganze Welt

Interview mit Bischof Rifan zum Motu Proprio

Bischof Fernando Rifan ist Administrator der Personal-Administratur „Hl. Johannes Maria Vianney“, mit Sitz im brasilianischen Campos, die ausschließlich den Ritus und die Bücher des Jahres 1962 verwendet. Bischof Rifan wird im Herbst dieses Jahres nach Berlin kommen, um Diakon Thomas Achatz zum Priester zu weihen.

Frage: Bischof Rifan, Summorum Pontificum ist endlich veröffentlicht worden. Wie lange haben Sie darauf gewartet?

Bischof Rifan: Wir haben seit der Gründung unserer Personal-Administratur „Hl. Johannes Maria Vianney“ auf dieses Dokument gewartet. Das heißt, wir haben gehofft, daß die große Wohltat, die wir empfangen hatten, sich auf der ganzen Welt ausbreiten würde und daß alle diesen großen Schatz der alten Form der römischen Liturgie nutzen könnten.

Frage: Cardinal Castrillon Hoyos hat auf der letzten lateinamerikanischen Bischofskonferenz in Aparecida gesagt, daß die Erfahrungen von Campos ein Beispiel der friedlichen Koexistenz für die katholische Welt wären. Können Sie uns etwas näher erklären, wie die Beziehung zwischen den beiden Gemeinschaften aussieht?

Bischof Rifan: Es besteht eine gute und herzliche Beziehung zwischen

den beiden Bischöfen, dem der apostolischen Administration und dem Diözesanbischof Roberto Gomes Guimarâes. Es gibt beiderseitige Beratungen und zahlreiche Besuche. Bischof Roberto lädt mich zu bedeutenden Ereignissen in der Kathedrale ein, und ich nehme daran teil. Letztes Jahr habe ich die Eröffnungsvorlesung am diözesanen Seminar gehalten. Einer der Priester der Administration ist dort Lateinprofessor. Bei der letzten Priesterweihe

in der Kathedrale der Diözese hat der Chor des Seminars der Administratur auf Wunsch der Seminaristen der Diözese die gesungenen Teile der Messe im gregorianischen Choral übernommen. Auch gibt es eine Zusammenarbeit in der Seelsorge, so werden unsere Priester zu besonderen Anlässen eingeladen, Beichte in den Pfarreien der Diözese zu hören. Insgesamt besteht zwischen dem Klerus der Diözese und dem der

Bischof Rifan bei einer Priesterweihe

Administratur eine gute und freundliche Beziehung, auch wenn wir unsere liturgische Identität und unsere Eigenständigkeit sicherstellen.

Frage: Sind Sie besorgt, daß die liturgischen Mißbräuche, die bei der Feier nach dem Meßbuch Pauls VI. so häufig vorkommen, auf die Traditionelle Messe abfärben? Was ist zu tun, damit das nicht eintritt?

Bischof Rifan: Nein. Einer der Gründe, warum wir die Traditionelle Messe vorziehen und pflegen, ist doch der, daß ihre Struktur und die Form der Zelebration sie vor solchen Mißbräuchen schützen. Der beste Weg, sie zu vermeiden, ist die Bewahrung der Traditionellen Messe in ihrer ganzen Reinheit, Klarheit, Ehrerbietung, Heiligkeit und Feierlichkeit. Die Rubriken der Traditionellen Messe sind sehr streng und lassen für Kreativität und Erfindungen keinen Raum.

Frage: Wie, glauben Sie nach Ihren bisherigen Erfahrungen, werden Ihre Mitbischöfe in der Brasilianischen Bischofskonferenz das päpstliche Dokument aufnehmen? Und ganz praktisch: Plant die Apostolische Administration konkrete Maßnahmen, um Priester für die Feier der Traditionellen Messe zu schulen?

Bischof Rifan: Wie Cardinal Castrillon in seiner Rede vor der CELAM gesagt hat, haben auf Grund des Einflusses unserer Apostolischen Administration „sich mehrere Diözesen an die Apostolische Administration von Campos gewandt, die daraufhin einige ihrer Priester mit der Seelsorge für die traditionsorientierten Gläubigen in den Ortskirchen beauftragt hat.“ Schon heute gibt es in 13 brasilianischen Diözesen Gottesdienste nach dem alten Gebrauch. Sicher

wird es auch Probleme geben – aber mit dem Motu Proprio wird doch vieles leichter. Ich weiß, daß einige Bischöfe nur auf das MP gewartet haben, um die Traditionelle Messe in ihren Diözesen freizugeben. Viele Priester kommen zu uns zu Besuch, um die Feier der Traditionellen Messe zu erlernen. Wir haben dazu sogar eine eigene DVD produziert.

Frage: Wie geht es mit dem Bau Ihres neuen Seminars voran? Haben Sie auch Seminaristen aus anderen brasilianischen Diözesen und aus dem Ausland?

Bischof Rifan: Der Bau unseres neuen Seminars macht Fortschritte. Wir hoffen, nächstes Jahr dort einziehen zu können – auch wenn es dann erst halb fertig ist. Wir brauchen Unterstützung. Es gibt bei uns einige Seminaristen aus anderen Diözesen, aber die Mehrheit ist von hier. Gegenwärtig haben wir 30 Seminaristen, doch das neue Seminar wird 80 Studenten Platz bieten..

Frage: Haben Sie noch Freunde in der Priesterbruderschaft St. Pius X? Und falls ja – was sagen sie Ihnen über eine zukünftige Aussöhnung mit dem heiligen Stuhl? Glauben Sie, daß es nach der Freigabe der Traditionellen Messe zumindest eine Chance für eine Zwischenlösung gibt, auch wenn das noch keine volle Übereinkunft sein sollte?

Bischof Rifan: Ja, ich habe dort noch Freunde. Einige vertreten die Meinung, daß die Rekonziliation gruppenweise erfolgen sollte – jede in ihrer eigenen Diözese. Aber wir fürchten, daß die Hardliner ganz ins Schisma abdriften werden. Hoffentlich bringt uns die Freiheit für die Alte Messe wieder näher zusammen. Aber es gibt bei vielen eine

Mit einer Wallfahrergruppe vor der Kathedrale der Aparecida

überkritische Grundeinstellung, die immer nur das Negative wahrnimmt und so alles verkompliziert. Sie sind sich der Irregularität ihrer Situation noch nicht bewußt und erkennen noch nicht die theologische Notwendigkeit einer kanonischen Regularisierung und der Wiederherstellung der vollen Einheit mit der Kirche.

Frage: Bischof Rifan, wir kennen nun den Inhalt von Summorum Pontificum und des päpstlichen Begleitschreibens. Viele Katholiken in der

ganzen Welt sind voller Dankbarkeit gegenüber dem Papst, aber sie befürchten, daß sie trotz dieser Entwicklung Geiseln einer feindseligen Situation bleiben, falls ihre Bischöfe nicht vorhaben, dem Willen des Papstes zu folgen – so wie es damals beim Motu Proprio "Ecclesia Dei" war. Was ändert sich denn nun praktisch?

Bischof Rifan: Härten wird es immer geben. Das Kreuz ist ja auch eines der Zeichen für Gottes Gnade. Aber dieses Motu Proprio unterscheidet sich doch ganz beträchtlich von den früheren zur Messe des hl. Pius V. Die anderen gaben Ratschläge – dieses ordnet an und gibt präzise Regeln. Und es errichtet eine Instanz in der römischen Kurie, an die man sich wenden kann, wenn das, was hier angeordnet wird, verletzt oder nicht erfüllt wird.

Frage: Können Sie uns einen Überblick geben, wie eine Gruppe von Gläubigen vorgehen sollte, um Zugang zur Messe nach dem älteren Usus zu erreichen?

Bischof Rifan: Vor allem müssen sich die Gläubigen, die die heilige Messe in der außerordentlichen Form feiern wollen, an die Abläufe halten, die das Motu Proprio vorgibt.. Als ersten Schritt sollten sie einen Priester suchen – oder ihn davon überzeugen – der bereit ist, diese Messe "außerplanmäßig" zu feiern. Das sollte nicht so schwer sein, da die Priester jetzt das Recht dazu haben, und dann können sie an dieser Messe teilnehmen.

Wenn die Gruppe dann größer wird, können sie den Pfarrer bitten, eine planmäßige Messe für sie einzurichten, vor allem an Sonntagen. Und letztlich können sie beim Bischof die Einrichtung einer Personalpfarrei beantragen, das wäre der Idealfall, mit der hl. Messe, dem Religionsunterricht, der ganzen Seelsorge und dem Pfarreileben entsprechend dem älteren Gebrauch.

Frage: Gibt es in dem Ablauf irgendwelche Garantien für die Gläubigen, die diese Form der Messe feiern wollen?

Bischof Rifan: Nach dem Motu Proprio kann ein Bischof einen Priester weder daran hindern, diese Messe außerplanmäßig zu feiern, noch die Gläubigen, daran teilzunehmen (Art. 2 und 4). Er kann überhaupt nichts gegen das Motu Proprio unternehmen – falls doch, kann man sich an Rom wenden.

Frage: Können sich auch Laien an die Kommission wenden und an Rom appellieren, wenn der Ortsbischof nicht bereit ist, Rom die Angelegenheit vorzutragen?

Bischof Rifan: Nicht nur Priester, auch Laien können die Päpstliche Kommission Ecclesia Dei anrufen, die

mit päpstlicher Vollmacht für diese Angelegenheiten ausgestattet ist.

Frage: Hätte dann die Kommission auch die Macht zur Lösung des Problems?

Bischof Rifan: In dem Dokument wird klar ausgedrückt, daß der Papst der Kommission Ecclesia Dei nun größere Vollmachten als zuvor erteilt hat – so geht es aus Artikel 12 hervor, wonach sie "die Autorität des Heiligen Stuhles ausüben (wird), indem sie über die Beachtung und Anwendung dieser Anordnungen wacht."

Frage: Bischof Rifan, in seinem Begleitschreiben schreibt Papst Benedikt: "Um die volle communio zu leben, können die Priester, die den Gemeinschaften des alten Usus zugehören, selbstverständlich die Zelebration nach den neuen liturgischen Büchern nicht aus Prinzip ausschließen." Das ist zwar nicht Bestandteil des Gesetzestextes, aber bedeutet das, daß die Priester der Gemeinschaften, die die außerordentliche Form pflegen, dazu gezwungen werden können, den Ritus in der regulären Form zu zelebrieren?

Bischof Rifan: Niemand wird dazu gezwungen werden, im neuen Ritus zu zelebrieren. Aber man kann die Möglichkeit nicht im Grundsatz ausschließen – das ist eine Frage des Zusammenhalts, darauf kommt es dem Papst an.

Die Feier eines von der Kirche genehmigten katholischen Ritus aus Prinzip auszuschließen, wäre kein Zeichen für eine katholische Geisteshaltung. Wenn man damit die Katholizität des neuen Ritus in Frage stellen wollte, wäre das darüberhinaus eine Haltung mit falschen theologischen Implikationen, weil man dadurch die Katholizität eines Ritus in Zweifel ziehen würde, der von der höchsten Autorität und im Namen des Lehramtes für die ganze Kirche erlassen worden ist.

Wir übernehmen das Interview mit Genehmigung von "New Catholic" dem Web-Blog "Rorate Caeli" auf http://rorate-caeli.blogspot.com/. Wir haben leicht gekürzt - eine vollständige Übersetzung finden Sie auf http://www.summorum- pontificum.de.

Aus urheberrechtlichen Gründen
veröffentlichen wir den Beitrag
auf den Seiten 16 bis 19 nicht im Internet.

Bernhard Mihm:

Robert Schumann und das St.Afra-Stift

Dem aufmerksamen Passanten oder Besucher des Hauses Graunstraße 31 wird nicht entgehen, daß hier eine Gedenktafel für den französischen Staatsmann Robert Schuman angebracht ist. Es war Sonntag, der 29. Juni 1986, am Hochfest Peter und Paul, als die katholische Studentenkorporation Unitas-Berlin mit der feierlichen Enthüllung dieser Tafel den 100. Geburtstag ihres berühmten Bundesbruders beging. Die damalige französische Schutzmacht nahm offiziell Anteil. Die Enthüllung nahm der französische Stadtkommandant vor, ein Detachement der französischen Armee war aufmarschiert und die Clairons einer Militärkapelle schallten in die Atmosphäre eines schönen Sommertages.

Schuman, aus dem zwischen den beiden Nachbarländern umstrittenen Lothringen stammend, wuchs als deutscher Staatsangehöriger auf und kam so als Jura-Student an die Berliner Universität. Bei den "Grauen Schwestern" im Sankt Afra-Stift hatte der junge Katholik Wohnung gefunden. Als in der Folge des Ersten Weltkrieges seine Heimat wieder zu Frankreich kam, wurde der mittlerweile in Metz praktizierende Rechts-

Feierliche Enthüllung der Gedenktafel in der Graunstraße

anwalt Franzose. Er trat bald in die Politik ein und stieg bis zum Minister und Regierungschef auf. Mit seinen katholischen Glaubensbrüdern Konrad Adenauer und Alcide de Gasperi legte er nach 1945 die Fundamente für die Integration Europas. Er tat dies aus der geschichtlichen Erfahrung seiner Heimatregion, aber betont auch aus seiner vom Glauben geprägten, dem Frieden und der Versöhnung zugewandten Weltsicht.

Aber nicht die politischen Leistungen des Staatsmannes lassen die Tafel trefflich zum Haus des "Instituts Sankt Philipp Neri" passen, sondern die Persönlichkeit des ka-

tholischen Christen Robert Schuman. Der bekannte französische Schriftsteller Francois Mauriac kennzeichnete sie so: "Robert Schuman hat sein Christentum nie verleugnet. Er hat es aber auch nicht mit selbst-gefällig-pompöser Geste zur Schau gestellt. Seine nach innen gekehrte meditative Frömmigkeit hatte in ihrer diskreten Verhaltenheit und zugleich weltverändernden Dynamik benediktinische Züge." So nimmt es nicht Wunder, daß Schuman schon zu Lebzeiten und erst recht nach seinem Heimgang im Jahre 1963 im Ruf der Heiligkeit stand. Seit einigen Jahren wird ein kirchlicher Kanonisations-prozeß für ihn geführt. Kommt er nach Gottes Willen zu einem positiven Abschluß, würde uns nach dem von Johannes Paul II. im Herbst 2004 seliggesprochenen letzten Kaiser von Österreich und König von Ungarn Karl I./IV. ein zweiter Politiker des 20. Jahrhunderts geschenkt, den wir auf unseren Altären verehren dürfen.

Robert Schumann in den 30er Jahren

Robert Schuman war nicht Priester, sondern Laie. Er hatte diesen Stand bewußt gewählt. Als er in jungen Jahren darüber nachdachte, welchen Weg der Herr ihm wohl zugedacht habe, packte ihn ein Wort eines Verwandten: "Die Heiligen der Zukunft werden Heilige im Jackett sein .... Das Laienapostolat ist eine dringende Notwendigkeit, und ich kann mir keinen besseren Apostel als dich vorstellen." Und was hat eine solche Erinnerung am Sitz einer Priestergemeinschaft zu schaffen? Das Ziel unseres Glaubens ist unser Heil, diese Mahnung des Apostelfürsten, an dessen Fest die Tafel der Öffentlichkeit übergeben worden ist (vgl. 1 Petr 1,9), gilt für Priester und Laien gleichermaßen. Wie dem Priester die heiligen Geheimnisse anvertraut sind, die ehrfürchtig und liebevoll zu pflegen Anliegen des Instituts des hl. Philipp Neri ist, so ist es Reich-Gottes-Arbeit

Gedenkgottesdienst in St. Afra 1986

der Laien, die Welt in Familie und Beruf und gerade auch in der Politik im Geiste Christi zu gestalten.

Das aber hat Robert Schuman in vorzüglicher Weise bezeugt. Nach dem Motiv seiner Europa-Politik befragt, bekannte er in Wien bei einem Besuch bei dem berühmten österreichischen Bundeskanzler Julius Raab: “Ich tat es, weil ich an die christlichen Grundlagen Europas glaube.” Und in einem Vortrag vor jüngeren Abgeordneten des Europäischen Parlamentes sagte er 1959: “Die Demokratie verdankt ihre Entstehung und Entwicklung dem Christentum; sie wurde geboren, als der Mensch berufen wurde, die Würde der Person in individueller Freiheit, den Respekt vor dem Recht des anderen und die Nächstenliebe gegenüber seinen Mitmenschen zu verwirklichen. In der Zeit vor der christlichen Botschaft waren solche fundamentalen Grundsätze und Ideen noch nie formuliert oder auch geistige Grundlage eines Herrschaftssystems geworden. Erst das Christentum hat die natürliche Gleichheit aller Menschen ohne Unterschied der Klasse oder Rasse gewährt und uns das Ethos der Arbeit - das ora et labora des hl. Benedikt - vermittelt mit der Verpflichtung, sie als Dienst am Schöpfungswerk Gottes zu verrichten.” Schuman hat damit tiefer gegraben, als es sich unsere Bundeskanzlerin im Januar 2007 vor dem Europäischen Parlament leisten zu dürfen glaubte. Denn auf die selbst gestellte Frage nach der “Seele” Europas beschränkte sie sich darauf, Europa “den Kontinent der Toleranz” zu nennen. So wie an “Peter und Paul” des Jahres 1986 die Klänge der Clairons in der Graunstraße widerhallten, möge deshalb die Botschaft Robert Schumans von seiner Gedenkstätte in der Graunstraße hinüberschallen zum Platz der Republik.

Robert Schumann, Konrad Adenauer und Theodor Heuss

(Die verwendeten Zitate sind der leider vergriffenen Schrift “Robert Schuman, Europäer aus christlicher Verantwortung”, Patris Verlag, Vallendar-Schönstatt, von Hans August Lücker entnommen.)

ROM

Reiseeindrücke von Conrad Jacob Schiffner

Ankunft in Rom, Montag

Ein sanfter Hauch frühlingshafter mediterraner Luft nahm uns aus flacher Meeresferne Kommende gütig in seine Arme auf und bereitete uns auf die bevorstehenden Tage vor. Die ganze Woche über konnten wir uns des schönsten Wetters erfreuen. Unsere teure Fracht - neben unseren Seelen das Bild des Barmherzigen Jesus von Berlin - hatte den Flug gut überstanden. Leichten Gemütes machten wir uns an die Bekanntschaft mit Rom.

aeternae urbis moenia

Romulus hatte die Mauern der ewigen Stadt schon errichtet, da freuten wir

uns ihrer Erhabenheit - zunächst aber von außen. St. Paul vor den Mauern eröffnete uns gleich zu Beginn der Romreise das Faszinierende an Rom: nämlich die Verbindung der vielen alten heidnischen Zeugnisse mit dem christlichen Gottesbewußtsein. Dies, was in Kaiser Konstantin sichtbar wird, verdeutlicht sich in den Ketten des heiligen Paulus: Ketten können den Christen nicht bannen, sondern der Christ bannt sie. Mit dieser Lehre erteilte uns die Basilika gleich noch eine weitere: welch ein Übermaß von Gnaden in Rom ganz alltäglich ist..

Bild oben: Im Atrium vor St. Paul vor den Mauern

Links: San Lorenzo in den Resten des Tempels des Antoninus und der Faustina

Denn neben den Ketten sei hier nur noch auf das Kreuz der heiligen Birgitta von Schweden und eine Armreliquie des heiligen Philipp Neri hingewiesen, die dort aufbewahrt sind. Weiter ging es noch vor dem Mittagessen intra muros mit der Besichtigung der Lateranbasilika und von Santa Maria Maggiore. Hier konnten wir dankbar den heiligen Pius V. anrufen und eine Krippenreliquie verehren.

Dienstag

Den Tag begannen wir mit der heiligen Messe in der Ungarischen Kapelle des Petersdoms. Hier bei den Gräbern der Päpste gewann ich einen Eindruck von der innigen Vertrautheit und zugleich Größe der katholischen Gesamtkirche.

Der Petersdom ragt aus dem Stadtbild Roms nicht sehr auffällig empor. Hat man ihn nicht schon einmal aus der Nähe gesehen, so kann man ihn aus der Ferne unter all den Kup-

peln leicht übersehen. Der Petersplatz sieht – bevor man ihn betritt – recht überschaubar aus. Und auch der Dom selbst wirkt zunächst nicht überwältigend groß und doch paßt in seine Kuppel der Kölner Dom hinein- ein gigantischkleines Bauwerk. So wie die römisch-katholische Tradition die katholischen Bräuche anderer Länder beeinflußt hat und umgekehrt, so sind im Kleinen auch die Kirchen Roms mit dem Petersdom verflochten. Die Eindrücke dieses Domes konnte man am Nachmittag - wie alle Tage - nach eigener Weise verarbeiten.

Mittwoch

Nun war der Tag da, dessentwegen wir überhaupt nach Rom gereist waren. Der Papst besucht die, für die er Papst ist, und die Gläubigen gehen zu ihm, weil sie in ihm den

Bild oben:Die Gruppe auf dem Petersplatz

Links: Hl. Messe in der Krypta von St. Peter.

Stellvertreter Gottes auf Erden sehen. Aus nächster Nähe jubelten wir dem Papst zu. Da saß nun nicht der brillante Denker, sondern unser geistlicher Vater, Vater der Völker. Die Absperrungen waren keine Schranken. Deutlich zu sehen war das Gleichnis von den Reben und dem Weinstock. Als im Laufe der Zeremonie das Institut St. Philipp Neri genannt wurde, haben wir euphorisch mit erhobenen Händen dem Papst zugejubelt. („Tu es Petrus" zu singen, war nicht mög- lich.)Nach dem allgemeinen Segen kam der für uns sehr wichtige Moment, da der Papst unser Bild vom Barmherzigen Jesus von Berlin einzeln segnete. Wie der Künstler sein Werk in der Regel signiert, so hat der Papst das Bild mit dem Segen Gottes quasi approbiert. Nachdem der Heilige Vater noch ein wenig mit Propst Goesche und Herrn Kondziella gesprochen hatte, kam er endlich auch auf unserer Seite dicht an uns vorbei (wir saßen gegenüber dem Propst). Den krönenden Abschluß der Audienz bildete ein gediegenes Mittagessen in einer typisch italienischen Familienwirtschaft. Hier konnten wir uns erfrischen und uns fragen, was wohl anstrengender war, ob die Gnadenlast bei der Audienz oder die Hitze bei dieser.

Donnerstag/Freitag

Am Donnerstag blieben die Einen in unserer überaus pilgergerechten Herberge, der Casa Santa Francesca Romana, und taten sich in den Kirchen der Umgebung um – z.B in einer kleinen Kapelle, die der heilige Benedikt von Nursia früher oft besuchte, ganz in der Nähe unserer Unterkunft. Andere fuhren mit dem Propst nach Manopello, um dort das Grabtuch Jesu zu verehren. Am Freitag traf es sich glücklich, daß ein großes Wunder des heiligen Philipp Neri, das er im Palazzo Massimo getan hatte, sich gerade in dieser Woche jährte. Der heilige Philipp wurde einmal in den Palazzo Massimo gerufen, weil der Sohn des Fürsten ohne die heilige Beichte gestorben war. Philipp erweckte ihn wieder zum Leben,

nahm ihm die Beichte ab und fragte ihn, ob er nun wieder in den Himmel oder weiter auf Erden leben wolle. Der Junge wollte doch lieber in den Himmel.

Passend zum Tage besuchten wir die Chiesa Nuova, die erste offizielle Kirche des Oratoriums, die der heilige Philipp bauen ließ. Auch die Kirche der heiligen Agnes ließen wir nicht unbesehen.

Abreise

Der Samstag Morgen war nach den Tagen des Gebetes, der Beschaulichkeit, der Sehenswürdigkeiten und der Stadtbesichtigung ein gewaltiger Abriß, wenn auch der bestellte Bus die Fahrt zum Flughafen erheblich erleichterte. Den Romfahrern ist diese Woche sehr zu Herzen gegangen, auch dank der fachkundigen Führungen des Propstes, der zu jeder Kirche einen kleinen geistlichen Impuls geben konnte. Im Ganzen kann ich wohl Goethe reden lassen: „Es war eine reichhaltige Woche, die mir in der Erinnerung wie ein Monat vorkommt.”

Kieck ma, een Christlicher

Die junge Dame, die diesmal in der U-Bahn bettelte, hätte durchaus auch für eine Madonnendarstellung Modell stehen können. Als sie sich für den Euro bedankte, den ich ihr gegeben hatte, hielt sie einen Augenblick inne und sagte „Grüß Gott“. Dann setzte sie ihren Bettelgang fort. Nach einer Weile kehrte sie zu mir zurück. „Sind Sie Priester? Mein Kind hat nach der Geburt immer wieder Krämpfe und mußte im Krankenhaus bleiben – das Baby ist jetzt schon zwei Monate alt und war noch nie zu Hause. Beten Sie doch für mein Kind.“. Da fragte ich sie: „Können Sie denn beten?“ „ Ich versuche es“, kam schüchtern zurück. Ich versprach ihr mein Gebet, und sie setzte ihre Tour fort. Sie hatte Glück, denn ich konnte ihr nicht nur mit meinem schwachen Gebet helfen, sondern habe für sie und ihr Kind eine hl. Messe gefeiert. Vielleicht treffe ich sie irgendwann einmal wieder – so wie den Bettler vor einigen Tagen, der, anstatt mich um eine Gabe zu bitten, aus seinem Hemd an einer blauen Schnur die wundertätige Medaille hervorzog, um sich dadurch mir gegenüber als alter Bekannter auszuweisen.

Dringend gesucht: 2 x 1000 Freunde

Der Abschluß des Kaufvertrages mit den Schwestern der hl. Elisabeth über das ganze St. Afra Stift steht jetzt unmittelbar bevor. Nur mit Ihrer großartigen Hilfe ist das möglich geworden. Immer wieder erbitten wir am Altar, daß der Herr Ihnen reichlich vergelte!

Wenn der Kaufpreis entrichtet ist, müssen wir nach und nach über 200 000 € an zinslosen Darlehen zurückzahlen. Ca. 100 000 € werden Grunderwerbssteuer und Notarkosten ausmachen. Wir sind also weiter dringend auf Ihre Hilfe angewiesen. Wenn jeder, der dieses Heft in Händen hält, für uns betet und 33 Cent am Tag (also 10 € im Monat) für unser Werk zur Verfügung stellt, sind wir frei für unsere seelsorgerischen und missionarischen Aufgaben in der Deutschen Hauptstadt.

Machen Sie's wie der Papst: Unterstützen Sie uns!

Bitte kopieren und ausschneiden:

☐ Ich bete täglich um ein gnadenreiches Wirken des Instituts St. Philipp Neri - zur Ehre Gottes und zum Heil der Seelen.

☐ Ich möchte dem Institut St. Philipp Neri regelmäßig finanziell helfen. Hiermit ermächtige ich den Freundeskreis St. Philipp Neri e.V. bis auf Widerruf, zu Lasten meines/unseres Kontos

Kto-Nr: BLZ: Bank:

.....

durch Lastschrift monatlich den Betrag von
Euro.....einzuziehen.

Eine Spendenquittung geht mir am Jahresende zu.

Meine Adresse:

.....

Unterschrift:

.....

Die Priester und Seminaristen des Instituts St. Philipp Neri danken Ihnen herzlich und beten für Sie!
Senden an: INSTITUT ST. PHILIPP NERI
St. Afra-Stift, Graunstr. 31, D-13355 Berlin

Einladung
zu Priesterweihe und Primiz
von
Hw. Thomas Achatz ISPN

Priesterweihe:

Am Fest Allerheiligen, dem 1. November 2007, wird S. Exz. Bischof Fernando Areas Rifan Diakon Thomas Achatz durch Handauflegung und Gebet die hl. Priesterweihe erteilen. Die Weihehandlung beginnt um 9:30 in der St. Afra-Kirche.

Im Anschluß sind Sie herzlich zu einem kleinen Empfang in den Räumen des Instituts eingeladen.

Primiz:

Am Allerseelentag wird der Neupriester seine Primiz im Institut St. Philipp Neri feiern. Das Levitenamt in der St. Afra-Kirche beginnt um 18:00 Uhr.

Am darauffolgenden Sonntag, den 4. November, bringt der Neupriester sein erstes Heiliges Meßopfer in der Stadtpfarrkirche von Zwiesel dar. Die Liturgie beginnt mit dem Empfang des Primizianten am Kirchenportal um 10:00 Uhr. Um 12 Uhr findet ein Empfang im Kolpinghaus statt. Um 16 Uhr ist Segensandacht wieder in der Stadtpfarrkirche.